

Gemetzel im Abbruchhaus

Im Mannheimer Theaterhaus G7 wird aus Carsten Brandaus Sozialdrama „Palastica“ eine aktionsreiche Horror-Groteske

VON HEIKE MARX

Ein Altbau soll abgerissen werden, doch zwei Mietparteien weigern sich auszuziehen. „Palastica“ nennt Carsten Brandau den finalen Auftritt mit Donnergetöse und Blut in der Bruchbude. Ein Sozialdrama ist von diesem Autor nicht zu erwarten. Die Uraufführung im Mannheimer Theaterhaus TIG7 hat Inka Neubert als Horror-Groteske inszeniert.

Es fängt friedlich, geradezu sentimental an. Albert Hase und seine Frau Colette sind ein älteres, in inniger Liebe verbundenes Paar, zu demonstrativ innig, um wirklich echt zu sein. Jedenfalls wird schnell klar, dass sie das Regiment führt und ihren Albert in einer Fantasiewelt mit den Schlagwörtern „Grosny“ und „Kaukasus“ hält, wie immer man die interpretieren will. Der vernünftige Neffe Tom versucht, Colette zum Auszug zu überreden und vielleicht auch eine „Ausiedlung“ zu bekommen, wie sie den Nachbarn Kleinschmitt angeboten worden wäre. Dazu könnten Hases ihre Identität tauschen, da sie der Investor ohnehin nicht kennt.

Der Investor in rotem Arbeitsanzug mit Schutzhelm ist mit Kettensäge und Bohrmaschine schon mitten im Abbruch. Er heißt Hanussen oder vielmehr „Junior Incorporated“, denn Tochter Junior hat ihren Vater kalte stellt, um das Unternehmen auf Vordermann zu bringen, mit Kälte, Härte und neoliberaler Verkündung. Der alte Hanussen hatte den Kleinschmitts aus irgendeiner Gefühlsduselei Mietfreiheit gewährt. Davon ist nicht mehr die Rede, sondern von Mietschulden. Über 120.000 Euro fordert Junior ein – von den Hases, von denen sie denkt, dass es die Kleinschmitts sind. Damit geht ein Gemetzel los im Abbruchhaus, bis sich alles ins Nirwana auflöst.

Über das Stück kann man geteilter Meinung sein, die Inszenierung ist



Fassungslos im Kistenchaos: das TIG7-Ensemble im neuen Stück von Carsten Brandau.

FOTO: THOMAS TRÖSTER/FREI

klasse. Mit der Uraufführung von „In meinen Armen“ vor drei Jahren im Theater Felina Areal hat Inka Neubert bereits unter Beweis gestellt, dass sie ein Händchen für Carsten Brandaus postdramatischen Kosmos hat. In „Palastica“ arbeitet sie mit dem gleichen Team (Linda Johnke, Jo Schmitt, Fiona Metscher), das um vier weitere

Darsteller aufgestockt wurde. In dem Stück gibt es nur wenige herkömmliche Dialoge. Die Handlung bewegt sich in Monologen voran, in denen die Akteure erzählen, was sie gerade tun. Was erzählt wird, ist meist grobe absurde Action aus den Trivialbereichen von Bühne und Film. Von Junior kommen plakative Statements. Die Spra-

che für das Eine wie das Andere ist literarisch elaboriert. Das alles so zusammenzubringen, dass es beim Zuschauer ankommt, ist keine Kleinigkeit. Auch wenn dabei eventuell anvisierte Kritik auf der Strecke bleibt und eitel Spaß dominiert.

Die genial einfache Idee von Ausstatterin Linda Johnke besteht darin,

Bühne und Zuschauerraum auszutauschen. Die Tribüne ist das mehrstöckige Haus. Was darin an Möbeln, Wänden, Türen, diversen Objekten vorkommt, sind Kartons unterschiedlicher Formate. Für die Action ergibt sich so ein einschlägiges Gefälle und die verbalen Monstrositäten werden im Karton abgepuffert.

Junior stößt Albert Hase mit einem Karton als Kettensäge zum Fenster hinaus in die Tiefe. Sie sagt Tom ein Bein ab und das zweite fast. Dieses trennt Tom selbst ab, um als „blutiger Fleischklumpen“ für seinen Rechenplan auf der Treppe wendiger zu sein. Zum Glück hüpf er weiter kreuzfidel auf zwei Beinen herum. Dagegen kann man sich Albert nach halbsbrecherisch choreografiertem Hinabrutschen sehr gut als tot vorstellen.

Der Albert des Jo Schmitt ist die menschlichste und in ihrer Fragilität anrührendste dieser absurden Figuren. Fiona Metscher als seine Frau Colette wirkt in ihrer behütenden Liebe um einiges härter. Die beiden sind gemüthliche Kleinbürger von gestern, woran nicht zuletzt ihr Outfit im Stil der 1950er-Jahre erinnert. Die Kleinschmitts sind Proletarier und heutig. Kaspar, Björn Luthardt, hat so wenig zu sagen, dass er gefesselt und geknebelt noch am aktivsten wirkt. Rosa, Irina Maier, hat das Heft, alias Pappmesser, in der Hand und ist auch optisch massiver Widerstand gegen die da oben. Ekaterina Ivanovas Junior ist der menschenmordende, verbal entfesselte Neoliberalismus in Person. Den Hase-Neffen Tom muss man bei Christoph Bertram einfach gern haben, wenn er rachelüstern und so gar nicht opfermäßig den ganzen Spuk in die Luft jagt.

TERMINE UND KARTEN

Weitere Vorstellungen im Mannheimer Theaterhaus G7 am 23. und 24. März, 12., 13., 19. und 20. April, jeweils 20 Uhr. Kartentelefon: 0621/154976; im Netz: www.theaterhausg7.de